



Cees van der Poel

# Ruf und Ruhm Fünf Schnitger-Orgeln in Groningen

Einleitung von Hans Fidom

# Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung</b>	<b>2</b>
<i>Hans Fidom</i>	
<b>Arp Schnitger</b>	<b>3</b>
<i>Cees van der Poel</i>	
<b>Die Schnitger-Orgeln zu</b>	
Uithuizen	<b>5</b>
Nieuw-Scheemda	<b>7</b>
Eenum	<b>9</b>
Godlinze	<b>11</b>
Groningen, die Der Aa-Kerk	<b>13</b>

# Hans Fidom

## Grundzüge

Der nordeuropäische Orgelbau des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts gehört zu den bedeutendsten Traditionen in der Geschichte des Musikinstrumentenbaus. In der Welt der Alten Musik ist diese Tradition auch heute einer der entscheidenden Orientierungspunkte für Instrumentenbauer. Innerhalb dieser Tradition ist wiederum das Schaffen Arp Schnitgers (1648-1719) der unangefochtene Maßstab. Ohne zu übertreiben kann man sagen, dass die Bedeutung seines Schaffens vergleichbar ist mit Rembrandts Werk für die Malerei oder Bachs Opus für die Musik.

Arp Schnitger schloss einerseits an seine Vorgänger an, wie es in der Wirtschaft seiner Zeit erforderlich war, die vom Zunftsysteem geprägt war. Andererseits gelang es ihm, innerhalb dieses Rahmens wesentliche Innovationen anzubringen und die Qualität zu steigern, und zwar nicht nur in Bezug auf Klang und Technik seiner Orgeln, sondern auch in Bezug auf die Organisation seiner Werkstatt, die innerhalb ganz Europas Orgeln lieferte. Kennzeichnend ist, dass Arp Schnitger in der Lage war, seinen Mitarbeitern ein hohes Maß an Eigeninitiative zu ermöglichen und gleichzeitig die Aufsicht so organisiert hatte, dass seine Orgeln sofort als Schnitger-Orgeln erkennbar sind, sowohl Klang als Aussehen betreffend.

Schnitger perfektionierte das Klangkonzept der barocken Orgel, wie Bach das barocke Orgelrepertoire perfektionierte. Für dieses Konzept ist der "Hamburger Prospekt" der Ausgangspunkt: Jedes Werk der Orgel (ein jedes Manualwerk und das Pedal) hat seine bestimmte Position im Raum, nebeneinander, über- bzw. untereinander. Die Werke bilden eine in sich geschlossene Einheit, jedoch sind die Unterschiede der einzelnen Werke so gestaltet, dass sie einander überzeugend ergänzen und sich zu einem Ganzen fügen.

Die Qualität der Arbeit Schnitgers wurde zur Richtschnur für die Entwicklung seiner Schüler, darunter sein Sohn Franz Caspar. Die Schnitgersche Tradition strahlte so kraftvoll aus, dass sie andere Orgelbauer inspirierte, z. B. Christian Müller, den Erbauer der berühmten Orgel zu Haarlem. Auch heute noch arbeiten Orgelbauer gerne nach Schnitgerschen Prinzipien, vor allem seit der Schnitger-Tagung in der Der Aa-Kirche zu Groningen 1969 – ein Ereignis, das als ein Ausgangspunkt des historisierenden Orgelbaus gesehen werden kann.

# Cees van der Poel

## Arp Schnitger

Arp Schnitger genießt bei vielen Orgelliehabern Kultstatus. Seine Arbeit übte und übt einen bedeutenden Einfluss auf Orgelbauer und Organisten aus. Was macht seine Instrumente so inspirierend, selbst über nachfolgende stilistische Änderungen hinweg?

Arp Schnitger kam 1648 auf die Welt, und zwar in Schmalenfleth, einem kleinen Dorf an der Weser, in der Grafschaft Oldenburg. Bei seinem Vater erlernte er den Beruf des Zimmermanns, und als Achtzehnjähriger wurde er Lehrling bei seinem Vetter, dem Orgelbauer Berendt Hus in Glückstadt. Ab 1677 arbeitete er selbständig als Orgelbauer. Sein Ruf war innerhalb kurzer Zeit so hervorragend, dass er den prestigeträchtigen Auftrag erhielt, in der Hauptkirche St. Nikolai zu Hamburg eine Orgel mit siebenundsechzig Registern zu bauen. Im Zusammenhang mit diesem enormen Projekt in den Jahren 1682 bis 1687 ließ sich Schnitger in Hamburg nieder, wo er Gertrud Otte heiratete, mit der er zwei Töchter und vier Söhne hatte. Zwei von ihnen, Johann Jürgen (Georg) und Franz Caspar traten später in die Fußstapfen ihres Vaters. Von Hamburg aus arbeiteten Schnitger und seine Mitarbeiter an etwa einhundert-siebenzig Orgeln, schon bestehenden wie neuen. Seine Arbeit in Deutschland erstreckte sich von Ostfriesland bis Berlin und Stettin (heute Polen).

Schnitger war durch effektive Bauweise und viele Mitarbeiter in der Lage, eine große Anzahl Orgeln zu fertigen. Seine vielen Mitarbeiter waren imstande, erprobte und zu einem gewissen Grad standardisierte Konzepte sorgfältig umzusetzen. Schnitger muss große organisatorische Fähigkeiten und einen gut entwickelten Sinn für das Geschäftliche besessen haben. Mit gewissenhaftem Agieren und Überzeugungskraft gewann er das Vertrauen potenzieller Auftraggeber. Es gelang ihm, eine Reihe von Orgelbauprivilegien in Norddeutschland zu erhalten und damit seine Position zu stärken.

Auch außerhalb Deutschlands verdiente Schnitger sich seine Sporen. So lieferte er Orgeln nach England, Portugal, Russland und Spanien. Seinen Einzug in die Niederlande hielt Schnitger mit dem Auftrag der Groninger Stadtverwaltung, die Orgel in der Martini-Kirche zu erneuern. Der Orgelbauer Jan Hellman war 1690 über der gleichen Aufgabe verstorben. Innerhalb eines halben Jahres lieferte Schnitger 1692

das verbesserte Instrument. Sein Ruf war damit gefestigt, und weitere Aufträge in der Stadt und der Provinz Groningen folgten schon bald.

In den Niederlanden haben dreizehn Orgeln Schnitgers die Zeit in mehr oder weniger originalem Zustand überdauert und die überwiegende Mehrheit davon in Groningen. Ende 1718 wurde Schnitger eingeladen zu Verhandlungen über den Bau einer neuen, großen Orgel in der Michaeliskirche in Zwolle. Er erhielt zwar den Auftrag, die winterliche Reise nach Zwolle war aber für den einundsiebzigjährigen Meister verhängnisvoll, wie es heißt. Er starb im Juli 1719 und wurde in der Kirche von Neuenfelde begraben.

Seine Söhne Franz Caspar und Johann Jürgen vollendeten den Bau der Orgel in Zwolle. Franz Caspar erhielt 1724 den Auftrag, die Orgel in der Großen Kirche zu Alkmaar zu modernisieren, so dass der Hamburger Orgelbau weiter in der Republik der Niederlande Fuß fasste. Nach seinem Tod 1729 heiratete seine Witwe den Orgelbauer Albertus Anthoni Hinsz, der nun von Groningen aus die Hamburger Tradition vertrat. Als Hinsz 1785 starb, setzte sein Stiefsohn Franz Caspar Schnitger jr. (1724-1799) zusammen mit Heinrich Hermann Freytag (1759-1811) die Hamburg-Groninger Orgelbautradition fort. Die direkte Traditionslinie erlosch 1863, als Hermann Eberhard Freytag, Sohn Heinrich Hermann Freytags, seine Arbeit als Orgelbauer einstellte.

In den Jahrzehnten nach Arp Schnitgers Tod ließen seine Meistergesellen, darunter Christian Vater, Rudolph Garrels, Johan Radeker und Matthias Amoor, den Hamburger Einfluss in der Republik der Niederlande wirken, und später sind auch aus der Hinsz-Tradition Orgelbauer hervorgegangen, deren Arbeit tonangebend war.

Diese Skizze mag verdeutlichen, dass die Wertschätzung Schnitgers auf der sehr großen Anzahl Instrumente beruht, die er baute, und auf dem Einfluss, den er über seine Söhne und andere Nachfolger ausübte und der weite Verbreitung erfuhr. Gleichzeitig besitzt seine Arbeit unverwechselbaren Stil und war von hoher Qualität.

# Die Schnitger-Orgel in der Kirche zu **Uithuizen**

Die Kirche in Uithuizen besaß wahrscheinlich bereits im sechzehnten Jahrhundert eine Orgel, die der Orgelbauer Theodorus Faber 1630 bis 1634 umbaute. Zu einem gewissen Zeitpunkt beschlossen der Junker Mello Alberda und die Kirchenvorsteher, in der Kirche zu Uithuizen eine neue Orgel bauen zu lassen. Sie wollten mit dem Orgelbauer Arp Schnitger ins Geschäft kommen, und für das Gehäuse faßte man den Kunstschreiner (Ebenist) Allert Meijer (1654-1724) ins Auge. Meijer und Schnitger hatten zuvor schon mehrfach bei Orgelprojekten zusammengearbeitet.

Schnitger fertigte zwei Entwürfe für Uithuizen an, von denen der zweite und prächtigere in einem Kostenvoranschlag festgelegt wurde und am 17. Juli 1699 durch den Pastor, einen Kirchenvorsteher, Unico Allart und Willem Alberda bekräftigt wurde. Die Orgel sollte 1600 Karolusgulden kosten, das Gehäuse und die Orgelempore 900 Karolusgulden. Laub- und Schnitzwerk der Orgel sind demjenigen der Kanzel und des Taufbeckens der Kirche sehr ähnlich – beides Werke des Bildhauers Jan Jansz. de Rijk (1661-ca. 1738). Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass De Rijk als Subunternehmer Meijers gearbeitet hat. Das Instrument hatte achtundzwanzig Register auf zwei Manualen, dem Manuael (Hauptwerk) und dem Rughposityf (Rückpositiv). Ferner gab es ein Pedael (Pedal). Ein Register lieferte Schnitger über den Kostenschlag hinaus. Das Instrument in Uithuizen war die größte Orgel, die er in einer Dorfkirche der niederländischen Republik baute. Vier Keilbälge von 8 mal 4 ½ Fuß sorgten für den Orgelwind. Die Windlade und die Pfeifen des Pedael waren hinter dem Hauptgehäuse platziert, und zwar in einem separaten Gehäuse.

1745 unterzeichnete Frans Caspar Schnitger jr., ein Enkel Arp Schnitgers, eine Quittung für die Wartung der Orgel während eines Jahres. Er arbeitete damals mit dem Orgelbauer Albertus Anthoni Hinsz zusammen, der ab 1732 die Werkstatt Frans Caspar Schnitgers sr. in Groningen fortsetzte. 1747 führte Hinsz größere Reparaturen in Uithuizen aus. 1784 wurden umfangreiche Arbeiten erforderlich. Hinsz erhielt zwar den Auftrag, starb aber im März 1785 während der Arbeit. Seine Mitarbeiter reparierten verschiedene verschlissene und beschädigte Teile der Orgel. Eine wichtige Änderung war der Austausch der Manualklavaturen. Aber die Orgelbauer brachten dabei noch eine Modernisierung an. Schnitger baute die unterste Oktave der Manualklavaturen noch als sogenannte kurze Oktave – für moderne Konzepte erschien dies aber nicht als ausreichend. Hinsz' Gesellen bauten neue Klaviaturen mit vollständig ausgebaute Bassoktave. Zu den zusätzlichen vier Obertasten fertigten sie jedoch keine neuen Pfeifen an, sondern sie verbanden sie einfach mit den gleichnamigen Tasten der Tenoroktave.

1794 wurde die Kirche erheblich erweitert. Eine Orgel leidet oft unter Arbeiten in und an der Kirche, was in Uithuizen nicht anders gewesen sein wird. 1800 kam es zu einer großen Reparaturarbeit, die die Orgelbauer Lohman aus Groningen ausführten, und dreißig Jahre später zu einem weiteren Eingreifen eines Lohman-Abkömmlings. Die Windlade des Pedaels hatte sich verzogen, und beschädigte Pfeifen mussten erneuert werden.

Nicht der Zahn der Zeit übte jedoch den größten Einfluss aus, sondern der Mensch und sein sich verändernder Geschmack. 1854 baten die Kirchenvorsteher den Orgelbauer Petrus van Oeckelen (1792-1878) aus Harenermolen (südl. der Stadt Groningen), einen Vorschlag zur Modernisierung der Orgel zu unterbreiten. Dies war geboten, weil man, kurz gesagt, einen grundtönigeren Klang anstrebte. Van Oeckelen fertigte zwei neue Windladen für das Manuael mit Raum für die Pfeifen der noch fehlenden Töne. Dies hatte zur Folge, dass auch die Spieltraktur zum Teil neu gebaut werden musste. Um für all dies Platz zu schaffen, verbreiterte van Oeckelen den unteren Teil des Gehäuses, so dass es dem oberen Teil entsprach. Alles in allem waren dies zwar einschneidende Maßnahmen, aber in diesem Fall blieb recht viel von Schnitgers Arbeit erhalten, nicht zuletzt weil van Oeckelen bei der Renovierung viel altes Material wiederverwendete.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wendete sich das Blatt. Die relativ gut erhaltene Orgel in Uithuizen hatte ihren Anteil an der wachsenden Wertschätzung der Schnitgerschen Arbeit. Sie wurde eine internationale Berühmtheit – eine Entwicklung, zu der Rundfunk und Tonträger wesentlich beitrugen. Nach der Kirchenrestaurierung 1972-1977 war eine große Orgelrestaurierung dringend erforderlich, die der Orgelbauer Bernhard Edskes zwischen 1981 und 2001 in Abschnitten durchführte. Ausgangspunkt der Wiederherstellung war die Situation von 1784/85. Das Hauptgehäuse erhielt die ursprüngliche Form zurück, die Windversorgung wurde auf den ursprünglichen Zustand zurückgeführt, das Manuael erhielt eine neue Windlade, und die Dispositionsveränderungen wurden rückgängig gemacht.

<p><b>Disposition</b> (Schreibung nach der Beschriftung, 1700)</p> <p>Manuael (I., CDE-c<sup>3</sup>)</p> <p>Praestant 8'</p> <p>Holpyp 8'</p> <p>Octaav 4'</p> <p>Spitsfluyt 4'</p> <p>Quint 3'</p> <p>Superoctaav 2'</p> <p>Siflet 1 1/2'</p> <p>Mixtuer 4-5 st.</p> <p>Trompet 8'</p> <p>Vox Humana 8'</p> <p>Rughposityf (II., CDEFGA-c<sup>3</sup>)</p> <p>Praestant 4'</p> <p>Holpyp 8'</p> <p>Quintadena 8'</p> <p>Holpyp 4'</p>	<p>Sesquialter 2 st.</p> <p>Octaaf 2'</p> <p>Woudfluyt 2'</p> <p>Quint 1 1/3'</p> <p>Scherp 4 sterk</p> <p>Dulciaan 8'</p> <p>Pedael (CDE-d<sup>1</sup>)</p> <p>Bourdon 16'</p> <p>Octaav 8'</p> <p>Octaav 4'</p> <p>Mixtuer 4 st.</p> <p>Nachthoorn 2'</p> <p>Basuyn 16'</p> <p>Trompet 8'</p> <p>Cornet 2'</p> <p>Nebenregister</p>	<p>Manuael + Rughposityf (Schiebekoppel)</p> <p>Tremulant (auf das ganze Werk)</p> <p>Afsluyting Manuael (Sperrventil Hauptwerk)</p> <p>Afsluyting Rughposityf (Sperrventil Rückpositiv)</p> <p>Afsluyting Pedael (Sperrventil Pedal)</p> <p>Auslassventil</p> <p>Kalkant</p> <p>Stimmtonhöhe: Ein Halbton über normal (a<sup>1</sup>= 466 Hz)</p> <p>Winddruck: 67 mm WS</p> <p>Temperatur: 1/6-Komma</p>
--	--	---

# Die Schnitger-Orgel in der Kirche zu **Nieuw-Scheemda**

Das Instrument, das Schnitger wahrscheinlich 1695 für die Kirche von Nieuw-Scheemda anfertigte, zählte siebeneinhalb Register. Eine kleine Orgel mit einem einfachen Prospekt, daher bestens geeignet festzustellen, was typisch für Schnitger ist.

Unter- bzw. Obergehäuse mit der Pfeifenfront sind gleich breit. Im Untergehäuse befindet sich mittig die Klaviatur: Auf dem Boden liegt die Pedalklaviatur und darüber die Manualklaviatur mit dem Notenpult. Zu beiden Seiten des Pults befinden sich die Registerzüge in senkrechten Reihen. Das Untergehäuse hat oben ein Kranzgesims aus drei Bestandteilen: Zuerst der Architrav, gefolgt von einem flachen Mittelteil (der Fries) und einer Kronleiste. Darüber folgt das Obergehäuse mit der Pfeifenfront, die horizontal in fünf Abschnitte geteilt ist: Der Mittelurm, wie bei Schnitger üblich mit polygonaler Basis, und links und rechts davon vier Flachfelder (wovon die mittleren "Zwischenfelder" genannt werden. Schnitger ordnete seine Zwischenfelder fast immer in zwei Ebenen an, getrennt durch eine Kämpferleiste). Oberhalb der Pfeifen wiederum ein Kranzgesims, das in Nieuw-Scheemda nicht so schwer erscheint wie das Gesims unterhalb der Pfeifen. Der Mittelurm geht durch das obere Kranzgesims, typisch für Schnitger. Hier sehen wir auch eine Schnitger-typische Aufteilung der Pfeifen über Turm und Felder: Sieben Pfeifen im Mittelurm, neun Pfeifen in den Zwischenfeldern. Die Pfeifenzahl (der sichtbaren Pfeifen) ist daher so groß, dass fast ein ganzes Register im Prospekt untergebracht werden kann.

Fast immer steht die größte Pfeife eines Segments in der Mitte, abwechselnd flankiert von kleineren. Aufgrund der unterschiedlichen Fußlängen und der alternierenden Aufstellung der ungeraden Anzahl Pfeifen bilden die Pfeifenmünder, die Labien, ein V. Auch das Schnitzwerk an Turm und Pfeifenfeldern weist in Nieuw-Scheemda V-förmige Konturen auf. Schließlich gibt es eine zentrale Symmetrieachse, die mit der mittleren Pfeife des Mittelurms zusammenfällt. Diese strengen Linien kontrastieren mit den üppigen Schnitzereien, die überwiegend aus Pflanzen- und Blatt-Imitationen bestehen. Ins Auge fallen die beliebten Trompetenengel der Seitenflügel, die auch charakteristisch sind für die Schnitzarbeiten in Uithuizen und in der Der Aa-Kirche zu Groningen. Das Schnitzwerk auf dem Gehäuse, über den Feldern, ist etwas groß ausgefallen. Die kronenähnliche Verzierung auf dem Mittelurm ist in Schnitgers Werk häufiger zu finden.



Schnitger erhielt den Auftrag zum Orgelbau in Nieuw-Scheemda 1695. Wir wissen dies aus Schnitgers eigenen, nachgelassenen Aufzeichnungen, die der Groninger Organist und Publizist Siwert Meijer 1853 und 1854 in einer Artikelserie zitierte, und zwar in *Caecilia. Algemeen muzikaal tijdschrift van Nederland* (*Caecilia. Allgemeine Musikzeitschrift der Niederlande*). Leider sind die Dokumente wohl verloren, die Meijer zur Verfügung standen. In welchem Jahr die Orgel zu Nieuw-Scheemda entstand, ist unbekannt, und kirchliche, archivalische Quellen sind nicht vorhanden.

Das Instrument erhielt eine Windlade, auf die zehn Register passen, aber Schnitger stellte nur sieben darauf. Die Bassoktave der Klaviatur wurde als kurze Oktave gestaltet mit der Tonfolge C, D, E, F, G, A, B und H. Schnitger legte eine Pedalklavatur an, die – ohne eigene Register – an die Manualklavatur angehängt wurde. Das Musterorgelgehäuse, das er verwendete, war grundsätzlich auch für ein größeres Instrument geeignet, das zwei Manuale und eine einzige Windlade für beide Werke hatte. Dies lässt wieder die effiziente Arbeitsweise Schnitgers erkennen, in welcher Modelle und ein gewisses Maß an Standardisierung von Bedeutung waren: Faktoren, die seine Produktion sehr beförderten.

Bis zum zwanzigsten Jahrhundert wurde die Orgel mehreren Reparaturen und Renovierungen unterzogen. 1968 rekonstruierten die Schweizer Orgelbauer und Metzler & Söhne und Bernhard Edskes den ursprünglichen Zustand. Die Prospekt-pfeifen des neunzehnten Jahrhunderts behielt man bei. Den Magazinbalg ersetzte man durch einen Spanbalg, und die Flügelstücke von 1817/1818 wurden entfernt. 1988 korrigierte Bernhard Edskes Intonation, Temperatur und Windversorgung. Die Restaurierung der Kirche 2008 lieferte den Grund, die Orgel einer Reinigung zu unterziehen.

### Disposition

Manuaal (CDEFGA-c<sup>3</sup>)

Praestant 4'

Holpijp 8'

Quint 3'

Octaaf 2'

Fluit 4'

Quintadena D (Discant) 8'

Mixtuer 3 st.

Trompet 8'

Pedaal (CDEFGA-d<sup>1</sup>), angehängt

Nebenregister

Tremulant

Stimmtonhöhe: Ein Halbton über normal (a<sup>1</sup> = ca. 466 Hz)

Winddruck: 64 mm WS

Temperatur: Modifiziert mitteltönig

# Die Schnitger-Orgel in der Kirche zu **E e n u m**

Schnitger erhielt 1704 den Auftrag zum Orgelneubau in der Kirche von Eenum. Im Gegensatz zu dem in sich geschlossenen Positiv in Nieuw-Scheemda baute er hier eine Brüstungsorgel: Der Prospekt und die Emporenbrüstung bilden eine Einheit.

Der Prospekt in Eenum zeigt im Kern den gleichen Aufbau wie der Prospekt in Nieuw-Scheemda. Ein Unterschied zwischen den beiden Instrumenten betrifft die Pfeifenfront im Untergehäuse in Eenum. Schnitger wiederholte hier einfach den Mittelteil des Musters für das Obergehäuse – bis auf ein Detail, und zwar die Anzahl der Pfeifen in den mittleren Segmenten: Die Pfeifen sind oben wie unten gleich groß. Oben stehen sie im Halbkreis, und so passen dort mehr Pfeifen hinein als unten, wo fünf Pfeifen in gerader Linie aufgestellt sind.

Der zweigeschossige Aufbau des Prospekts suggeriert fast, dass das Instrument zwei Manualklavaturen besitzt. Das ist aber nicht der Fall. Schnitger fertigte eine Windlade mit zehn Registern. Die einzige Manualklavatur befindet sich an der Rückseite des Gehäuses und hat eine kurze Oktave im Bass, wie in New Scheemda. Keine der Prospektpfeifen im Gehäuse spricht (Orgelfachsprache für "klingt") – sie dienen der Dekoration.

1845 arbeitete Petrus van Oeckelen an der Orgel. Er erweiterte das Gehäuse, um u. a. zusätzliche Windladen anzubringen für die bisher fehlenden Töne Cis, Dis, Fis und Gis der Bassoktave der Manualklavatur. Dadurch blieb die alte Windlade Schnitgers erhalten. Die hoch und hell klingenden Register Quint 3', Woudfluit, Quint 1 1/3', Sesquialter und Scherp wurden entfernt, um einen grundtönigen Klang zu erzielen. Einen Teil der entfernten Register verwendete Van Oeckelen wieder in neuen Registern. Auf die Spitztürme stellte man Vasen im klassischen Stil, und die Erweiterung des Untergehäuses tarnte man durch Erweiterung des Schnitzwerks zu beiden Seiten. Erst 1910 ersetzte der Groninger Orgelbauer Jan Doornbos die Freytagschen Bälge durch moderne Magazinbälge.

Nach der Kirchenrestaurierung arbeiteten die Orgelbauer Gebr. Reil aus Heerde (südl. v. Zwolle) 1986 und 1987 an dem Instrument. Sie entfernten die Erweiterungen des Untergehäuses und rekonstruierten die Disposition Schnitgers. Auch die kurze Oktave wurde wiederhergestellt. Das Freytagsche Pedal und die Vasen auf den Spitztürmen blieben, und das Orgelgehäuse und die Schnitzereien wurden von späteren Farbschichten befreit. Die Orgel in Eenum ist eines der am Besten erhaltenen Instrumente Schnitgers in den Niederlanden.

### Disposition

Manuaal (CDEFGA-c<sup>3</sup>)

Scherp 4 st.  
Trompet 8'

Praestant 4'

Holpijp 8'

Holpijp 4'

Quint 3'

Woudfluit 2'

Octaaf 2'

Quint 1½'

Sesquialter 2 st.

Pedaal (C-d'), angehängt

Stimmtonhöhe: Ein Halbton über  
normal (a<sup>1</sup> = ca. 466 Hz)  
Winddruck: 62,5 mm WS  
Temperatur: Mitteltönig

# Die Schnitger-Orgel in der Kirche zu **Godlinze**

Die Orgel in Godlinze wurde 1704 gebaut, im selben Jahr wie die in Eenum. Das Gehäuse ist eine Arbeit Allert Meijers, während Jan de Rijk das Schnitzwerk und die Bekrönung fertigte. Das Trio Meijer-Schnitger-de Rijk hat bei einer Reihe Orgeln in der Provinz Groningen zusammengearbeitet.

Für den Prospekt wählte Schnitger denselben Aufbau wie in Eenum, jedoch mit einem Unterschied: Das Untergehäuse ist schmaler als das Obergehäuse. Die Emporenbrüstung erstreckt sich bis an die äußeren Pfeifenfelder des Untergehäuses. Die leicht hervorspringende Leiste unter dem Untergehäuse betont die gleiche Breite.

In Godlinze wie in Eenum platzierte man zwei Säulen mit ionischen Kapitellen und glatten Säulenschäften unter die Orgel. Die beleibten, blasenden Engel der Seitenflügel sind auch in Uithuizen und Nieuw Scheemda zu finden.

Das Gehäuse in Godlinze beherbergte ursprünglich ein Instrument mit zwei Manuaklavaturen und sechzehn Registern. So spiegelte die zweiteilige Front eine Orgel mit zwei Werken wieder. Während der Eingriffe Hinsz' und seiner Mitarbeiter um 1783 wurde das zweite Manual entfernt, und das Untergehäuse erhielt die gleiche Breite wie das Obergehäuse. Zuvor wurden zwischen den Spitztürmen und der Brüstung Füllungen mit Schnitzwerk angebracht. Hinsz fertigte eine neue Windlade für das verbleibende Manualwerk und füllte dabei die Bassoktave auf (vorher: kurze Oktave). Im Diskant erweiterte er den Klaviaturnumfang um zwei Töne bis d<sup>9</sup>. Die Vox Humana erhielt einen Platz auf der neuen Windlade, und auch einiges Pfeifenwerk des ehemaligen Untermanuals wurde wiederverwendet. So entstand ein dem Zeitgeschmack entsprechendes Instrument.

Jan Doornbos aus Groningen modernisierte die Orgel 1919 und veränderte die Spiel- und Registertraktur dabei sehr.

1985 wurde die Orgel, die sich in sehr schlechtem Zustand befand, von der Orgelwerkstatt Gebr. Reil aus Heerde restauriert. Als Ausgangspunkt wählte man den Zustand bei Hinsz in den 1780ern. Die Klaviatur wurde wieder an die Rückseite umgesetzt, Spiel- und Registertraktur sowie Windversorgung wurden stilgetreu

rekonstruiert ebenso wie die 1919 entfernten Register. Das Gehäuse wurde von späteren Farbschichten befreit.

Die Zwillingsorgeln von Eenum und Godlinze kamen gleichzeitig zur Welt und wurden gleichzeitig vom selben Orgelbauer restauriert. Beide Orgeln haben sich auf eigene Weise entwickelt; ihre Charakteristika wurden während der letzten Restaurierung erhalten. Das macht sie außer zu einem Bildnis alter Zeiten auch zu einem Spiegelbild des Umgangs mit klingendem Erbe.

### **Disposition**

Manuaal (C-d<sup>3</sup>)

Praestant D (Discant) 16'  
Praestant 8'  
Holpijp 8'  
Octaaf 4'  
Fluit 4'  
Quint 3'  
Octaaf 2'  
Speelfluit 2'  
Sesquialter 2-3 st.  
Mixtuur 3-5 st.  
Trompet 8'  
Vox Humana 8'

Pedaal (C-d<sup>1</sup>), angehängt

Stimmtonhöhe: Ein Halbton über  
normal (a<sup>1</sup> = 466 Hz)  
Winddruck: 67 mm WS  
Temperatur: 1/6-Komma

# Die Schnitger-Orgel in der Der Aa-Kirche zu **Groningen**

Oft ist die Orgelgeschichte mit dem Schicksal eines Gebäudes verflochten, aber nur selten so sehr, geradezu launisch, wie im Fall der Der Aa-Kirche. Hier hing alles mit dem Turm zusammen.

Im Mai 1671 schlug der Blitz hoch oben in den hölzernen Aufbau des Turms, der darauf gänzlich niederbrannte. Der Brand vernichtete einen großen Teil des Kircheninterieurs, darunter die Orgel. 1675 war der Neubau des Turms bereits abgeschlossen.

In der Der Aa-Kirche wurde wahrscheinlich erstmals um 1470 eine Orgel gebaut, die der Orgelbauer de Mare (I) 1588 erneuerte. 1656 machte dieses Instrument einer größeren Orgel mit drei Manualen und freiem Pedal Platz, die Theodorus Faber zu bauen begann. Nach seinem Tod 1659 forderte der Rat der Stadt Andreas de Mare (II) auf, die Arbeit an der Orgel fortzusetzen, aber de Mare kam während der Arbeit durch amouröse Abenteuer in Verruf. Er landete im Gefängnis und wurde 1663 der Stadt verwiesen. Der Magistrat beauftragte 1662 Jacobus van Hagerbeer mit der Fertigstellung des Instruments. 1667 war es endlich soweit, aber schon vier Jahre später wurde diese Orgel bei o. g. Turmbrand zerstört.

Die wiedergewonnene Der Aa-Kirche besaß ab 1675 zunächst keine Orgel. Fast zwanzig Jahre später, im April 1694 unterzeichnete der Magistrat einen Vertrag mit Arp Schnitger, der eine neue Orgel mit vierunddreißig Registern auf drei Manualen und freiem Pedal bauen sollte. Dem Publizisten Siwert Meijer zufolge, der über eigenhändige Aufzeichnungen Schnitgers verfügte, war Schnitger mit seiner Arbeit in der Der Aa-Kirche höchst zufrieden. Die Orgel war bei der Prüfung (Abnahme) 1697 in jeder Hinsicht ein erlesenes Instrument. Leider war ihr nur eine kurze Dauer beschieden: Am 12. April 1710 stürzte der Turm aus dem Jahr 1675 in sich zusammen. Zum zweiten Mal hatte die Der Aa-Kirche ein kostspieliges, relativ neues Instrument verloren.

Kurz nach Fertigstellung seiner Orgel in der Der Aa-Kirche hatte die Groninger Stadtregierung, wahrscheinlich 1699, bei Schnitger wegen der Reparatur der Orgel in der Academie- oder Broerenkerk angefragt. Schnitger reichte dazu zwei Kostenschätzungen ein, und man wählte den teureren, der eine Orgel mit zwei Manualen und freiem Pedal vorsah. 2575 Gulden sollte das Instrument kosten, und Allert Meijer wurde für 2100 Gulden beauftragt, das neue Gehäuse anzufertigen.

Für das Schnitzwerk gewann man Jan de Rijk, den Bildhauer, der u. a. an den Orgeln in Uithuizen und Godlinze gearbeitet hat. Das Projekt in der Broerenkerk wurde 1702 fertiggestellt. Das Instrument hatte dreiunddreißig Register auf Hauptwerk, Rückpositiv, Brustwerk und Pedal.

Im achtzehnten Jahrhundert arbeitete Hinsz mehrfach an dem Instrument. Er fügte eine Koppel zwischen Hauptwerk und Rückpositiv hinzu, um die Klangstärke zu erhöhen. Die anderen Arbeiten betrafen Wiederherstellung aufgrund Verschleißes, Reinigung sowie Putzen und Polieren der Prospektpfeifen.

1815 wurde die Academie oder Broerenkerk katholisch. Die Schnitger-Orgel fand eine gute, neue Bestimmung in der Der Aa-Kirche, die inzwischen schon ein wenig mehr als ein Jahrhundert orgellos geblieben war. Der Groninger Orgelbauer Johannes Wilhelmus Timpe (1770-1837) setzte die Orgel um, die dabei nur äußerlich verändert wurde: Der Groninger Bildhauer Anthonie Walles (1790-1845) fertigte neue, besonders hohe, krönende Statuen und Vasen auf dem Hauptgehäuse und dem Gehäuse des Rückpositivs.

Fünfehn Jahre später folgte die erste wesentliche Änderung der Orgel. Timpe nahm dem hellen Barockklang die Spitze, indem er hohe Register änderte oder ersetzte. Er entfernte Schnitgers Brustwerk und baute stattdessen ein Bovenwerk (Oberwerk) mit modischen Registern.

1857 bis 1858 brachte Petrus van Oeckelen aus Harenermolen die Orgel auf die Höhe seiner Zeit. Er setzte die Keilbälge um und erhöhte deren Kapazität. Das Hauptwerk bekam neue Windladen mit mehr Tönen in der Bassoktave und mehr Registern (dreizehn statt neun). Für das Pedal fertigte van Oeckelen zwei neue Windladen mit drei zusätzlichen Registern und die noch fehlenden Pfeifen für Cis und Dis im beibehaltenen alten Pedal. All dies, um den Orgelklang zu verstärken und grundtöniger zu machen. Dazu wurde das Hauptwerkgehäuse geändert sowie die Traktur und der Spieltisch erneuert. Ferner änderte van Oeckelen die Disposition des Rückpositivs und des Oberwerks.

1893 führte der Groninger Orgelbauer Jan Doornbos (1847-1925) über die regelmäßige Wartung hinaus Reparaturen aus, später übernahm sein Sohn Klaas (1888-1951) solche Arbeiten. 1919/1920 wichen die alten Keilbälge einem modernen Magazinbalg mit Schöpfbälgen. Stilistisch einschneidend waren der Bau eines Schwellkastens um das Oberwerk 1924 und der Einbau des Registers Voix Céleste. Mit den genannten Eingriffen entfernte man sich immer weiter von dem Zustand, in welchem sich die Orgel bei der Umsetzung 1815 befunden hatte. Nicht lange danach zeigte sich in den Eingriffen ab den 1930ern eine Tendenz, dass man mittels Dispositionsänderungen versuchte, zum alten Zustand zurückzukehren und sogar zum Zustand bei Schnitger.

Diese Änderung entwickelte sich unter dem Einfluss der Orgelbewegung, die großenteils in Deutschland entstanden war. Die Instrumente der alten, barocken Meister inspirierten Organisten und Orgelbauer bei der Suche nach neuen Wegen aus der – wie sie es sahen – Sackgasse des "industriellen" Orgelbaus. In dieser Bewegung widmete man auch Schnitger und seiner Arbeit Aufmerksamkeit. In Groningen hatte man schon früh ein Auge für den Wert des Schnitgerschen Vermächtnisses. Ab etwa 1945 wurde die Orgel der Der Aa-Kirche ein weltweites Symbol für Schnitger, wobei Radio- und Schallplattenaufnahmen zum Ruhm der Orgel beitrugen.

1970 jedoch fiel erst einmal der Vorhang vor der Orgel. Wegen erheblicher Bau­fälligkeit war die Kirche der Allgemeinheit nicht mehr zugänglich, und seit 1977 drohte sogar akute Einsturzgefahr. Teile der Orgel wurden eingelagert.

Ursprünglich wollte man die Situation 1702 wiederherstellen. Während der langen Zeit der Kirchenrestaurierung und der Planung zur Wiederverwendung der Kirche wuchs jedoch die Erkenntnis des Werts des Materials aus dem neunzehnten Jahrhundert sowie die Wertschätzung der Form, in der die Orgel überliefert ist. Schließlich entschied man 1989/1990, die Orgel fast unverändert wieder aufzustellen und die eingelagerten Teile nur soweit unbedingt erforderlich konservatorisch zu behandeln. Nach einem intensiven Beratungsverfahren mit allen Beteiligten einigte man sich 2005 auf einen umfassenden Plan einer konservatorischen Restaurierung. Der Orgelbauer Reil aus Heerde führte diesen Plan zwischen 2008 und 2011 aus. Auf diese Weise wurde das Instrument in der Der Aa-Kirche ein Klangdokument, an dem die Orgelbauentwicklung von drei Jahrhunderten abzulesen ist.

<b>Disposition</b>	Sifflet 1 <sub>1/3</sub> ' 1679/1702/1831	Nebenregister
Hoofdmanuaal (II., C-c <sup>3</sup> )	Scherp 4-5 st. 1702/1831	Koppeln:
	Trompet 8' 1679/1702/1831	Rugwerk+Hoofdwerk
	Dulciaan 8' 1679/1702	Bass/Discant,
Praestant 16' 1702		Hoofdwerk+Bovenwerk
Bourdon 16' 1858	Bovenmanuaal (III., C-c <sup>3</sup> )	Bass/Discant,
Holpijp 8' 1679		Pedaal+Rugwerk
Nachtthoorn 4' 1858	Praestant 8' 1702/1831	Vier Sperrventile (eines
Salicionaal 8' 1858	Viola di Gamba 8' 1831	für jedes Werk)
Octaaf 4' 1679	Holfluit 8' 1831	Kalkantenglocke
Nasard 2' 1939	Octaaf 4' 1702/1831	
Octaaf 2' 1679/1702	Fluit 4' 1831	Stimmtonhöhe: a <sup>1</sup> =480 Hz
Cornet D (Discant)	Fluit 2' 1702/1831	Winddruck: 82 mm WS
5 st. 1858	Flageolet 1' 1946/1959	Temperatur: Gleichstufig
Mixtuur 3-5 st. 1858/1939	Clarinet 8' 1702/1831/1858	
Trompet 16' 1858		
Trompet 8' 1702	Pedaal (C-d <sup>1</sup> )	
Rugpositief (I., Klaviatur	Bourdon 16' 1679	
C-c <sup>3</sup> , Pfeifen CDEFGA-c <sup>3</sup> )	Praestant 8' 1702	
	Octaaf 4' 1679	
Praestant 8' 1702	Bazuin 16' 1990/2011	
Quintadena 16' 1702	Trompet 8' 1702	
Gedekt 8' 1702	Trompet 4' 1702	
Octaaf 4' 1679	Subbas 16' 1858	
Roerfluit 4' 1679	Quint 10 <sub>2/3</sub> ' 1858	
Gemshoorn 2' 1702	Violon 8' 1858/1928	



# Literatuurverzeichnis

- Peter van Dijk (ed.): Een pronkjuweel op het Hogeland. Zutphen, 2004.
- Cornelius H. Edskes and Harald Vogel: Arp Schnitger en zijn werk. Bremen, 2009.
- Gustav Fock: Arp Schnitger und seine Schule. Kassel, 1974.
- Jan Jongepier: "Verbeteringen in Nieuw-Scheemda uitgevoerd". Het Orgel 85 (April 1989), S. 159-161.
- Jan Jongepier: "Eerste fase restauratie Uithuizen voltooid". Het Orgel 85 (April 1989), S. 162-169.
- Jan Jongepier: "Schnitgerorgels van Eenum en Godlinze gerestaureerd". Het Orgel 85 (April 1989), S. 184-186.
- Jan R. Luth (ed.): Wereldberoemde klanken. Zutphen, 2011.
- Hans van Nieuwkoop (ed.): Het Historische Orgel in Nederland 1479-1725. Amsterdam, 1997.
- Stef Tuinstra "Twee Schnitgerorgels gerehabiliteerd" Het Orgel 85 (April 1989), S. 170-184.

Übersetzung aus dem Niederländischen: (©) Ibo Ortgies, Göteborg, Schweden, 2014.